

**Kerncurriculum
für die Realschule
Schuljahrgänge 5 – 10**

Katholische Religion

Das vorliegende Kerncurriculum bildet die Grundlage für den Unterricht im Fach Katholische Religion an Realschulen in den Schuljahren 5 - 10. An der Erarbeitung des Kerncurriculums waren die nachstehend genannten Lehrkräfte beteiligt:

Thorsten Giertz, Haselünne
Dörthe Blaschke, Nienburg
Barbara Pelke, Glandorf
Martin Koch, Schladen
Anja Niermann, Neustadt am Rübenberge
Jessica Griese, Hildesheim

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2020)
30173 Hannover, Hans-Böckler-Allee 5

Druck:
unidruck
Weidendamm 19
30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) unter <http://www.cuvo.nibis.de> heruntergeladen werden.



Inhalt	Seite	
1	Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion	5
1.1	Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft	5
1.2	Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts	7
1.3	Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts	8
1.4	Konfessionelle Kooperation	8
1.5	Kooperation zwischen Schule und Kirche	9
1.6	Religionsunterricht und Schulkultur	10
2	Kompetenzorientierter Unterricht	11
2.1	Kompetenzbereiche	11
2.2	Kompetenzentwicklung	12
2.3	Umgang mit der Bibel	14
2.4	Innere Differenzierung	14
3	Erwartete Kompetenzen	16
3.1	Prozessbezogene Kompetenzen	17
3.2	Inhaltsbezogene Kompetenzen	19
3.2.1	Nach dem Menschen fragen	19
3.2.2	Nach Gott fragen	21
3.2.3	Nach Jesus Christus fragen	23
3.2.4	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen	25
3.2.5	Nach dem Glauben und der Kirche fragen	27
3.2.6	Nach Religionen fragen	29
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	31
5	Aufgaben der Fachkonferenz	33
Anhang		34
A1	Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Katholische und Evangelische Religion nach Doppeljahrgängen	34
A2	Operatoren	38

1 Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion

1.1 Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Bildung, verstanden als ein auf Mündigkeit zielendes Sich-selbst-Bilden des jungen Menschen, vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit der sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Wirklichkeit, die den Menschen umgibt und wird als lebenslanger Prozess verstanden. Angesichts der für die Identitätsbildung prägenden Herausforderungen der Pluralisierung und der Individualisierung und des damit einhergehenden Verlusts bzw. Wandels von Plausibilitäten, angesichts auch der durchdringenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche und der damit einhergehenden Bedrohung normativer Strukturen, stellt die Stärkung der Person ein vordringliches Bildungsziel dar.

Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben in ihrer Schrift *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts* (1996) dieser Überzeugung grundlegend und systematisch Ausdruck verliehen. In Abgrenzung „zu einem Erziehungsverständnis, das den jungen Menschen als ein Objekt des erzieherischen Handelns sieht“¹, betonen sie, dass Erziehung „als ein Freiheit gewährendes Handeln“¹ ihrem Anliegen nur durch ein „Zurücktreten im Respekt vor der Würde des jungen Menschen“¹ Geltung verschaffen kann. Für den konkreten Bildungsprozess selbst folgt daraus:

„Sich-Bilden geschieht nicht im Anhäufen von abstrakten allgemeinen Sätzen, die ihre Herkunft nicht mehr aus der konkreten Wirklichkeit und damit aus der Erfahrung erkennen lassen. Sich-Bilden heißt vielmehr, *von der konkreten Wirklichkeit Allgemeines in Erfahrung zu bringen und es darauf auch wieder anwenden zu können. [...] Als Gebildeter gilt derjenige, der in seiner Kulturgemeinschaft sprach- und handlungsfähig ist. Bildung vollzieht sich in aktiver Korrespondenz mit einer kulturellen Gemeinschaft* unter der Zielsetzung, kompetent am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Bildung als Allgemeinbildung hat also einen gesellschaftlichen Ort in einer räumlichen, von Überlieferungen geprägten Kulturgemeinschaft. Eine solche kulturelle Gemeinschaft, in der der Mensch seine Allgemeinbildung gewinnt, ist von konkreten Vorstellungen gemeinsamen Lebens bestimmt. Sie ist nicht die universale Weltgesellschaft. In dieser Kulturgemeinschaft wachsen aber die universale Kommunikationsfähigkeit und die Ethik einer universalen Solidarität. Eine „multikulturelle Identität“ gibt es nicht. Aber es gibt eine eigene kulturelle Identität, die sich mit anderen kulturellen Identitäten verständigen kann. Diese Fähigkeit ist heute ein wichtiges Element von Bildung. Inzwischen gehört sie zum Herzstück jeder Allgemeinbildung. Diese muss also verstanden werden als *Kommunikationsfähigkeit über die eigene regionale Kultur hinaus*.

Zu dieser Allgemeinbildung gehört in unserer gesellschaftlichen Lage vor allem die Anerkennung der Andersheit des anderen, seiner besonderen kulturellen Bestimmtheit. Verständigung und Anerkennung des anderen ist nur erreichbar in wechselseitiger Perspektivenübernahme. Perspektivenübernahme ist so etwas wie die Tiefenstruktur der Allgemeinbildung geworden.“¹ In besonderer Weise stellt sich diese Herausforderung für den Bereich der Interreligiosität bzw. der interreligiösen Beziehungen.

¹ Die deutschen Bischöfe. *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts*. Bonn 1996, S. 26-29.

In der modernen pluralen Gesellschaft ist religiöse Bildung in der Schule ein unverzichtbarer Faktor allgemeiner und individueller Bildung. Ausgehend von der Grundannahme einer transzendenten Dimension der Wirklichkeit konfrontiert der Religionsunterricht die jungen Menschen mit der Erfahrung des Unbedingten, mit dem, worüber der Mensch nicht verfügen kann, demgegenüber er aber herausgefordert ist, sich zu verhalten. Christliche Anthropologie deutet den „Horizont des Menschseins“ und die „Erfahrung des Unbedingten“ als Offenheit des Menschen auf einen personalen Gott hin. Das Zentrum des Religionsunterrichts bildet deshalb die Auseinandersetzung mit der biblischen und kirchlichen Gottesbotschaft vor dem Hintergrund der je eigenen Wirklichkeitserfahrung und Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Im Horizont dieser theologischen und religionspädagogischen Reflexion erhält auch das Freiheitsideal des neuzeitlichen Bildungsbegriffs eine neue Perspektive. Denn Subjekt und Person wird der Mensch nicht durch Selbstbehauptung, sondern vielmehr in der Annahme geschenkter Freiheit, die in der personalen Beziehung zu Gott und in der Gemeinschaft der Glaubenden zu einer größeren Identität und Erfüllung führt. Diese Identität zeigt sich einerseits in der Souveränität und Gelassenheit gegenüber jedermann und andererseits in der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zu solidarischem Handeln in der Gesellschaft. In Letzterem ist auch eine gesellschaftskritische Dimension religiöser Bildung aufgehoben, die in dem Glauben gründet, dass die Verwirklichung vollkommener Freiheit und universaler Humanität nur in der Beziehung zu Gott und durch Gott selbst möglich ist. Aus dieser „Gewissheit“ heraus problematisiert der Religionsunterricht unberechtigte Absolutheitsansprüche in missverstandener Religion und Gesellschaft. Angesichts des expandierenden religiösen Marktes und des wachsenden Missbrauchs von Religion sind religiöse Bildung und die Fähigkeit zur „Unterscheidung der Geister“ zu einem Postulat unserer Zeit geworden.

Über diese grundlegende pädagogische Bedeutung hinaus kommt dem Religionsunterricht im Kontext schulischer Allgemeinbildung auch ein materialer Bildungswert zu, der in dem kulturgeschichtlichen Wissen seiner Unterrichtsinhalte besteht. Der Religionsunterricht macht den jungen Menschen vertraut mit Religionen, vor allem mit dem Christentum, das in seinen verschiedenen Konfessionen zu unseren prägenden geistigen Überlieferungen gehört.² Die im Religionsunterricht vermittelten Kenntnisse und Erfahrungen helfen dem jungen Menschen, die gegenwärtige kulturelle Situation besser zu verstehen und sind ein unverzichtbarer Bestandteil schulischer Bildung.

Eine zentrale Aufgabe des Unterrichts im Fach Katholische Religion ist es, dazu beizutragen, dass die Schülerinnen und Schüler die für den erfolgreichen Schulbesuch und die gesellschaftliche Teilhabe notwendigen sprachlichen Kompetenzen erwerben. Die kompetente Verwendung von Sprache ist deshalb auch im Fach Katholische Religion Teil des Unterrichts. Im Unterricht geht es darum, die Lernenden schrittweise und kontinuierlich von der Verwendung der Alltagssprache zur kompetenten Verwendung der Bildungssprache einschließlich der Fachbegriffe aus dem Bereich Katholische Religion zu führen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Bildungssprache und die Fachsprache aufzunehmen, selbst zu erproben und Sprachbewusstsein zu entwickeln. Dabei werden die

² Vgl. „Der Religionsunterricht in der Schule.“ In: *Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe.* Freiburg 1976, Ziffer 2.3.4.

verwendeten sprachlichen Mittel und die sprachlichen Darstellungsformen zunehmend komplexer. Bei der Planung und Durchführung konkreter Unterrichtseinheiten und Unterrichtsstunden ist Sorge dafür zu tragen, dass die sprachlichen Kenntnisse nach Bedarf vermittelt und nicht vorausgesetzt werden.

Der Religionsunterricht thematisiert dabei soziale, ökonomische, ökologische, politische, kulturelle und interkulturelle Phänomene und Probleme. Es leistet damit einen Beitrag zu den fachübergreifenden Bildungsbereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Mobilität, Sprachbildung sowie Verbraucherbildung. Dies schließt auch die Berücksichtigung der Vielfalt sexueller Identitäten ein. Der Religionsunterricht trägt somit dazu bei, den im Niedersächsischen Schulgesetz formulierten Bildungsauftrag umzusetzen.

Mit dem Erwerb spezifischer Kompetenzen wird im Unterricht des Faches u. a. der Bezug zu verschiedenen Berufsfeldern hergestellt. Die Schule ermöglicht es damit den Schülerinnen und Schülern, Vorstellungen über Berufe und über eigene Berufswünsche zu entwickeln, die über eine schulische Ausbildung, eine betriebliche Ausbildung, eine Ausbildung im dualen System oder über ein Studium zu erreichen sind. Der Religionsunterricht leistet somit auch einen Beitrag zur Berufsorientierung, ggf. zur Entscheidung für einen Beruf.

Vor dem Hintergrund dieser Bildungsziele des Religionsunterrichtes kann das unter den allgemeinen Informationen zu den Kerncurricula beschriebene Kompetenzverständnis fachspezifisch auf den Religionsunterricht übertragen lauten: „Im katholischen Religionsunterricht werden mit Kompetenzen die Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände bezeichnet, die für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig sind“³.

1.2 Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie im Niedersächsischen Schulgesetz in den §§ 124 ff.. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs. 1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG), das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 125 NSchG „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ zu erteilen. Er wird konfessionell erteilt.

³ Die deutschen Bischöfe. *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 – 10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Bildungsabschluss)*. Bonn 2004, S. 13.

1.3 Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts

Katholischer Religionsunterricht wird in konfessioneller Form und Gebundenheit erteilt. Er hat die Aufgabe, den jungen Menschen ein freies, selbstbestimmtes Verhältnis zum Bekenntnis der eigenen Konfession gewinnen zu lassen. Die religiöse Prägung konkretisiert sich in Gemeinschaft und Gemeinde und kann zu persönlichen Glaubensentscheidungen befähigen.

Katholischer Religionsunterricht ist offen für Schülerinnen und Schüler einer anderen Konfession, Religion und auch für konfessionslose Kinder und Jugendliche. Einzelheiten der Unterrichtsteilnahme werden durch Erlass geregelt. Sowohl der Synodenbeschluss von 1974 „Der Religionsunterricht in der Schule“ als auch die Verlautbarungen der katholischen Bischöfe von 1996 „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ und von 2005 „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ haben die Aufgabe und die Ziele des katholischen Religionsunterrichts dargelegt und erläutert. So strebt der katholische Religionsunterricht auf der Grundlage seines konfessionsspezifischen Profils stets auch die Verständigung mit den Christen anderer Konfessionen an. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre eigene konfessionelle Position kennenlernen, damit sie eine andere besser verstehen können. Daher wird konfessioneller Unterricht grundsätzlich in ökumenischer Offenheit und religiöser Gastfreundschaft erteilt. Es geht dabei nicht um die Verschmelzung konfessioneller Standpunkte, sondern um die Vermittlung einer „gesprächsfähigen Identität“⁴.

1.4 Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 bis 10 der Sekundarstufe nehmen in der Regel ihrer Konfession gemäß am katholischen oder evangelischen Religionsunterricht teil. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht thematisiert und respektiert konfessionsspezifische Prägungen. Die Kerncurricula der Fächer Katholische Religion und Evangelische Religion zeigen in gemeinsamen prozessbezogenen Kompetenzen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen den christlichen Konsens zwischen den Konfessionen. Aus den Kompetenzen und den Inhalten ergeben sich vielfältige Kooperationsformen beider Fächer, welche auf ein wechselseitiges Verstehen und auf gegenseitige Achtung und Toleranz der konfessionellen Eigenheiten ausgerichtet sind. Zudem können Kooperationen zwischen dem katholischen und dem evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Sie bedürfen der Absprache und der Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen, ggf. in einer Fächergruppe.

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen bzw. in gemeinsamen Fachkonferenzen, z. B. zu Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne
- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtssequenzen mit spezifisch konfessionellem Profil

⁴Die deutschen Bischöfe. *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts*. A. a. O., S. 49.

- wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Tagen religiöser Orientierung, Hilfsaktionen, Exkursionen.

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ in der jeweils geltenden Fassung die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen, wenn „besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“⁵. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über die erwarteten Kompetenzen und Inhalte des Religionsunterrichts. So bekommen die Schülerinnen und Schüler im konfessionell-kooperativen Unterricht Einsicht in die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Konfessionen, üben Toleranz, Verständnis und Wertschätzung füreinander ein und gelangen zu einem besseren Verständnis des Evangeliums.⁶ Der Unterricht wird neben dem Gemeinsamen des christlichen Glaubens auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren. Der konfessionell-kooperative Religionsunterricht erfordert insofern eine sensible Rücksichtnahme auf die Eigenheiten der jeweils anderen Konfession, besonders auf die der konfessionellen Minderheit. Die Lehrkräfte erstellen auf der Grundlage der Kerncurricula einen inhaltlich abgestimmten Arbeitsplan, welcher die jeweilige konfessionelle Zugehörigkeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.

1.5 Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ermöglicht es, den schulischen Binnenraum zu überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zuzugehen. Kirchliche Gemeinden, Einrichtungen der Caritas, der katholischen Wohlfahrtsverbände, Familien- und Jugendbildungsstätten eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume. Sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule in dieser Form nicht ermöglichen kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seinen kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, auch religiösen Ausdrucksformen unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, können sich Schule und Kirche aufeinander beziehen.

⁵ SVBI 7/2011, Nr. 4.5.

⁶ Vgl. Die deutschen Bischöfe. Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Bonn 2016, S.14.

1.6 Religionsunterricht und Schulkultur

Religion spielt nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben eine wesentliche Rolle. Dabei wird Schule verstärkt als Lebensraum wahrgenommen und Religion wird als grundlegende Dimension menschlicher Existenz verstanden, die auf vielfältige Weise in der Schule ihren Ausdruck finden kann. Der Beitrag von Religion wird nicht zuletzt erkennbar im Umgang mit Konflikten, im Einsatz für Schwächere und im Einspruch gegen einen undifferenzierten Leistungsbegriff. Religion steht für eine Humanisierung der Schule, die zur Stärkung der Persönlichkeit beiträgt.

Religionsunterricht hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seiner kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

Darüber hinaus bringt eine religiöse Dimension wichtige Impulse in die Entwicklung der Schulkultur ein, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfeiern, durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Besinnungstage, diakonische Projekte und Sozialpraktika, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, durch interkulturelle und interreligiöse Projekte und Formen, nicht zuletzt durch schulpastorale Aktivitäten insgesamt.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Katholische Religion werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen ab auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Katholische Religion ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Im Fach Katholische Religion geht es um „die erlernbare [...] Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religion in ihren verschiedenen Dimensionen und ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen“⁷. Diese Zielvorstellung wird in den prozessbezogenen Kompetenzen beispielhaft entfaltet und in den inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen verbindlich konkretisiert.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** verdanken sich religionspädagogischen Einsichten in die Struktur religiöser Bildungsprozesse. Sie stellen Erschließungsformen religiöser Themen und Inhalte dar und differenzieren die Anforderungen und Ziele des Unterrichts fachlich aus.

- **Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz**

Ausgehend von der Vielgestaltigkeit individueller, gesellschaftlicher und kirchlicher Religiosität sowie ihren mannigfaltigen Ausdrucksformen in der Gegenwart erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben. Religionsunterricht befähigt zur Orientierung in der Welt mit offenen Augen und wachem Geist.

⁷ Hemel, Ulrich: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie. Frankfurt/Main 1988, S. 674.

- **Deutungskompetenz**

Ausgehend von der Erfahrung religiöser Pluralität und *zugleich* wachsender Unsicherheit im Umgang mit religiösen Traditionen, Symbolen und Inhalten erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu verstehen und sachgerecht und bedeutungserhellend zu deuten. Religionsunterricht befähigt zu hermeneutischem Denken.

- **Urteilskompetenz**

Ausgehend von der Problematik der Unsicherheit bezüglich normativer Geltungsansprüche in der Gesellschaft und in ihrem persönlichen Umfeld erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, in religiösen und ethischen Fragen begründet Position zu beziehen. Religionsunterricht befähigt zu transparenter Prüfung von Standpunkten.

- **Dialogkompetenz**

Ausgehend von den Möglichkeiten einer individuellen und *zugleich* zunehmenden egozentrischen Bekenntniskultur erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, den ethischen und religiösen Dialog sach- und adressatengerecht zu führen. Religionsunterricht befähigt zum Perspektivenwechsel.

- **Gestaltungskompetenz**

Ausgehend von der Notwendigkeit, den Aneignungsprozess von religiösen Traditionen gegenwartsbezogen und persönlich bedeutsam zu vollziehen, erwerben Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen reflektiert zu verwenden. Religionsunterricht befähigt zu durchdachten Handlungsvollzügen.

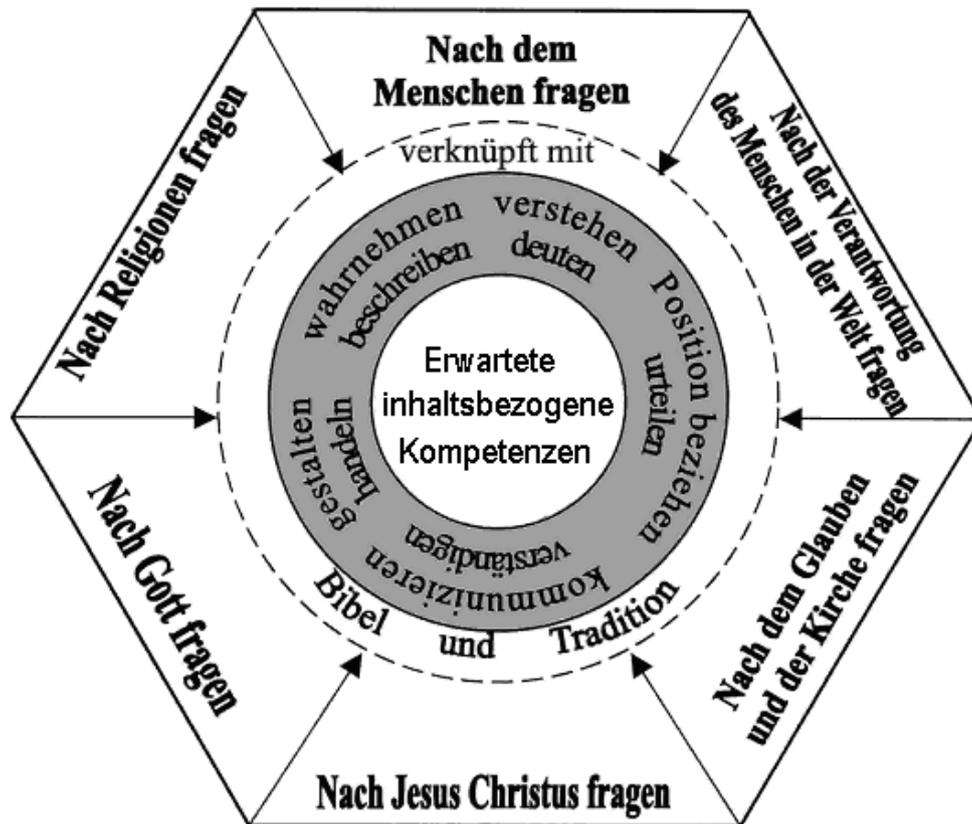
Die prozessbezogenen Kompetenzen sind im katholischen Religionsunterricht also ausgerichtet auf domänenspezifisch bedeutsame didaktische Anliegen, die lebensweltliche, theologische sowie gesellschaftliche Aspekte von Religion und Religiosität aufgreifen.

Bei der Organisation und Darstellung der Inhalte des christlichen Glaubens in sechs **inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen** greift der katholische Religionsunterricht auf die theologische Tradition sowie auf bewährte religionspädagogische Ordnungssysteme zurück, verantwortet dieses Vorgehen aber didaktisch. Die sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind deshalb als Diskursräume zu verstehen, in welche die am Unterricht Beteiligten eintreten.

2.2 Kompetenzentwicklung

Im Unterricht des Faches Katholische Religion werden die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche mit den prozessbezogenen Kompetenzen verknüpft. Für diesen Unterricht werden die verbindlichen Lernergebnisse in operationalisierter Form durch die *erwarteten inhaltsbezogenen Kompetenzen* vorgegeben. Dies ermöglicht eine zielorientierte Planung, Durchführung und Evaluation von Lehr- und Lernprozessen.

Das folgende Strukturmodell veranschaulicht diesen didaktischen Prozess:



Die erwarteten inhaltsbezogenen Kompetenzen decken nicht alle Ziele des katholischen Religionsunterrichtes ab, sondern nur solche, die eine Evaluation von Unterricht und eine Überprüfung der Erreichung der Lernziele der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Bei der Planung und Durchführung von Religionsunterricht, der sich an den von den Schülerinnen und Schülern zu erwerbenden Kompetenzen orientiert, ist insbesondere auf folgende Merkmale zu achten:

- Orientierung an *zugleich* motivierenden und herausfordernden Problemstellungen
- Kompetenzerwerb durch einen hohen Anteil von selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeitsphasen
- vernetzendes Lernen und kumulativer Aufbau von Kompetenzen
- kontinuierliches Sichern von Basiswissen und intelligentes Üben
- Transparenz im Unterrichtsprozess über Lernstand, Lernziele und Lernwege
- Reflexion individueller Lernprozesse und gemeinsamer Lernergebnisse
- Anwendung des Gelernten in verschiedenen Kontexten.

Die Aufgabenstellungen zum Erwerb und zur Überprüfung von Kompetenzen differenzieren sich in drei Anforderungsbereiche, die durch die Nutzung zugeordneter Operatoren kenntlich gemacht werden (vgl. Operatorenliste im Anhang). Der Anforderungsbereich I (Reproduktion) umfasst die Zusammenfassung von Texten, die Beschreibung von Materialien und die Wiedergabe von Sachverhalten unter Anwendung bekannter bzw. eingeübter Methoden und Arbeitstechniken. Der Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer) umfasst das selbstständige Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Inhalte und das Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf neue Sachverhalte. Der Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung) umfasst die selbstständige systematische Reflexion und das Entwickeln von Problemlösungen, um zu eigenständigen Deutungen, Wertungen, Begründungen, Urteilen und Handlungsoptionen sowie zu kreativen Gestaltungs- und Ausdrucksformen zu gelangen.

2.3 Umgang mit der Bibel

Der Religionsunterricht ist immer wieder auf die Bibel zu beziehen, die sowohl als literarisches Dokument als auch als Orientierung gebendes Buch für Glauben und Handeln der Christen erschlossen wird. Daher sind der Umgang und die Auseinandersetzung mit der Bibel stets inhaltlich mitzudenken. In diesem Zusammenhang ist mit geeigneten Bibelausgaben zu arbeiten.

Die Auseinandersetzung mit Entstehung und Botschaft der Bibel findet auf Grundlage der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung statt. Sie ist kontinuierlich mithilfe bibeldidaktischer Konzeptionen und vielfältiger Methoden zur Arbeit mit biblischen Texten durchzuführen.

In den unter Punkt 3.2 ausgewiesenen Kompetenzbereichen sind mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb vorgeschlagen. Sie sind als Hilfe und Anregung bei der Auswahl möglicher Unterrichtsinhalte zu verstehen.

2.4 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung ist Grundprinzip in jedem Unterricht. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen, motivationale Orientierung, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Innere Differenzierung beruht einerseits auf der Grundhaltung, Vielfalt und Heterogenität der Schülerschaft als Chance und als Bereicherung zu sehen. Andererseits ist sie ein pädagogisches Prinzip für die Gestaltung von Unterricht im Allgemeinen und für die Organisation von Lernprozessen im Besonderen, auch hinsichtlich der Sozialformen. Eine bedeutsame Rolle kommt dabei dem kooperativen Lernen zu. Ziele der inneren Differenzierung sind die individuelle Förderung und die soziale Integration der Schülerinnen und Schüler.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer die Prinzipien der Unterrichtsgestaltung. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft, sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die Lernziele, die Verbesserungsmöglichkeiten und die Bewertungsmaßstäbe her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt. Im Rahmen von Lernzielkontrollen gelten für alle Schülerinnen und Schüler einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

Zieldifferente Beschulung

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen oder im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden zieldifferent beschult. Die Beschulung von Schülerinnen und Schülern mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum der Hauptschule. Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht im Förderschwerpunkt Lernen sind veröffentlicht.

Schülerinnen und Schüler mit einem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet.

3 Erwartete Kompetenzen

Grundsätzlich werden prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen unterschieden.

Die **prozessbezogenen Kompetenzen** sind in folgende fünf Kompetenzbereiche gegliedert: *Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz, Dialogkompetenz* und *Gestaltungskompetenz* (s. Nr. 2.1).

Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind in sechs Kompetenzbereiche unterteilt: *nach dem Menschen fragen, nach Gott fragen, nach Jesus Christus fragen, nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen, nach dem Glauben und der Kirche fragen, nach Religionen fragen*. Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche werden jeweils einleitend erläutert.

Den inhaltsbezogenen Kompetenzen zugeordnet sind **mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb**, mittels derer die prozessbezogenen und die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden können. Jeder inhaltsbezogene Kompetenzbereich weist hierzu **exemplarische Bibelstellen** aus. Darüber hinaus werden **verbindliche Grundbegriffe** benannt, die zum Erwerb einer verlässlichen inhaltsbezogenen Fachsprache beitragen sollen.

Prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen stehen nicht unvermittelt nebeneinander, sondern bedingen sich gegenseitig. Sie sind so miteinander zu verknüpfen, dass der langfristige Aufbau von prozessbezogenen Kompetenzen durch verschiedene inhaltsbezogene Kompetenzen in den drei Doppeljahrgängen gefördert wird.

Daraus ergibt sich folgende Darstellung:

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
Der Unterricht ist stets mit Blick auf den kumulativen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen zu gestalten. Daher werden in der Übersicht an dieser Stelle immer die prozessbezogenen Kompetenzbereiche genannt. Im schulinternen Curriculum sind die konkreten zu fördernden prozessbezogenen Kompetenzen auszuweisen.	Auf der Grundlage der verbindlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen entwickeln die Fachkonferenzen Unterrichtssequenzen für die Doppeljahrgänge. Die Kompetenzen einer Sequenz sollen sich dabei aus unterschiedlichen inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen ergeben.		

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
Die genannten möglichen Inhalte konkretisieren die inhaltsbezogenen Kompetenzen und verstehen sich als Anregungen zur Unterrichtsgestaltung in den Doppeljahrgängen.		

Exemplarische Bibelstellen

Die aufgeführten exemplarischen Bibelstellen sind ein Angebot zur hermeneutischen Arbeit zum Erwerb der erwarteten Kompetenzen. Die biblischen Textangaben erlauben eine Auswahl einzelner Verse oder Versabschnitte. Die exemplarischen Bibelstellen sind chronologisch aufgeführt, eine Gewichtung ist damit nicht verbunden.

Verbindliche Grundbegriffe

Die aufgeführten Grundbegriffe bilden die Basis für einen fachbezogenen sprachlichen Austausch und den Erwerb einer Fachsprache. Als verbindliche Termini sind sie auf den Kompetenzerwerb ausgerichtet.

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben, z. B.

- religiöse Traditionen, Strukturen und Elemente in der Lebenswelt wahrnehmen und beschreiben,
- Situationen erkennen und beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens bedeutsam werden,
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen,
- ethische Werte beschreiben und ihre Bedeutung für Entscheidungssituationen und das eigene Handeln erkennen und erläutern.

Deutungskompetenz – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten, z. B.

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache sowie religiöser und kirchlicher Praxis kennen, unterscheiden und deuten,
- religiöse Motive und Elemente in ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen und Texten erkennen, ihre Herkunft, Bedeutung sowie Funktion erklären und deuten,
- biblische, lehramtliche und andere für den katholischen Glauben grundlegende Texte erschließen und deuten,
- Glaubenszeugnisse und christliche Grundideen in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutsamkeit aufzeigen.

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen, z. B.

- Sichtweisen und Argumentationen zu Fragen nach Gott, dem Sinn des Lebens und des Zusammenlebens unterscheiden und beurteilen,
- lebensförderliche und lebensfeindliche Formen von Religionen und Religiosität unterscheiden und sie in ihrer gesellschaftlichen Relevanz beurteilen,
- aus christlicher Perspektive einen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und prüfen,
- ethische Begründungen kennen und beispielhaft anwenden,
- Zweifel und Kritik an Religion bzw. Religionen artikulieren und ihre Berechtigung prüfen.

Dialogkompetenz – am religiösen und ethischen Dialog teilnehmen, z. B.

- eigene Erfahrungen mit Religion sowie eigene Vorstellungen von Religion verständlich machen,
- die Perspektive von Menschen in anderen Lebenssituationen und anderen religiösen Kontexten einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen benennen und kommunizieren,
- sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen begründet auseinandersetzen ,
- Kriterien für einen respektvollen Umgang mit Anderssein und Fremdheit berücksichtigen.

Gestaltungskompetenz – religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden, z. B.

- biblische Texte durch kreative Gestaltung in die eigene Lebenswelt übertragen,
- an Ausdrucksformen katholischen Glaubens teilhaben und diese reflektieren,
- religiöse Symbole und Rituale gestalten,
- Feste des Kirchenjahres und religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten,
- Aspekte des christlichen Glaubens in gestalterischer Form (z. B. Text, Bild, Musik, szenische Interpretation) Ausdruck verleihen.

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

3.2.1 Nach dem Menschen fragen

Schülerinnen und Schüler nehmen den Menschen in Anlehnung an das Doppelgebot der Liebe als einzigartiges, auf gelingende Beziehungen hin ausgerichtetes Geschöpf wahr. Sie erkennen und reflektieren die eigene Persönlichkeitsentwicklung und nutzen christliche Glaubensgrundsätze zur Überprüfung und Weiterentwicklung ihres Verhaltens und Handelns. Sie lernen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung kennen und orientieren sich an christlich profilierten Lebensentwürfen.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
<p>Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben</p> <p>Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten</p> <p>In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen</p> <p>Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen</p> <p>Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	Die Schülerinnen und Schüler ...		
	<ul style="list-style-type: none"> arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar. 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern Erfahrungen von Schuld und Vergebung sowie von Glück und Leid. setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung. 	<ul style="list-style-type: none"> vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen von Angenommensein, Zusammenhalt, Freundschaft und Geborgenheit Sich als unverwechselbare Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen erkennen und als einzigartig wertschätzen Umgang mit eigenen Gefühlen: Freude und Trauer, Erfolge und Niederlagen Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl in Bezug auf Rollenverhalten 	<ul style="list-style-type: none"> Streitkultur und Kultur der Versöhnung in Familie, Schule, Freizeit Mobbing und Gewaltprävention Einfluss der neuen Medien/Digitalisierung auf die Persönlichkeitsentwicklung Gewissen Gnade/Rechtfertigung, Sünde, Umkehr und Vergebung Zehn Gebote, Doppelgebot der Liebe, Barmherzigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> Freundschaft, Liebesbeziehung, Partnerschaft, Ehe, Familie Eros und Agape Sexuelle Vielfalt Menschenwürde Christlich profilierte Lebensentwürfe Sterben in verschiedenen Lebensaltern, Sterbephasen, Sterbebegleitung, Sterbehilfe, Palliativmedizin, Hospiz Trauern und Bestatten Auferstehungshoffnung

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1,26-27: Der Mensch als Gottes Ebenbild; Ex 20,1-17: Dekalog; Ps 8: Menschenwürde; Hld 1-8: Das Hohelied; Mt 6,9-15: Vaterunser; Mt 7,12: Goldene Regel; Mk 12,28-31: Doppelgebot der Liebe; Lk 15,11-32: Parabel vom Vater und den zwei Söhnen; 1 Kor 13,1-13: Liebe als höchste Geistesgabe; 1 Kor 15,1-22: Zeugnis von der Auferstehung

Verbindliche Grundbegriffe

Auferstehungshoffnung, Barmherzigkeit, Gender, Geschöpf, Gewissen, Gottesebenbildlichkeit, Menschenwürde

3.2.2 Nach Gott fragen

Schülerinnen und Schüler verfügen über individuelle Vorstellungen von Gott. Sie werden bei ihrer Suche nach Lebenssinn mit christlichen Gottesbildern konfrontiert und machen sich im Vergleich zwischen fremden und eigenen Vorstellungen von Gott bewusst, wo und wie sich die Frage nach der Zuwendung Gottes heute immer wieder neu stellt.

Der Glaube an Gott und die persönliche Entscheidung für den unbedingt liebenden und zugleich unbegreiflichen Gott werden als Angebot eines zuversichtlichen (hoffnungsvollen) Lebens erläutert und hinterfragt.

Prozess- bezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen		
	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen. 	<ul style="list-style-type: none"> • skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit existentiellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander. • erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen. • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
<ul style="list-style-type: none"> • Namen und Bildworte Gottes • Biblische Glaubensgeschichten: Abraham, Mose, Josef • Biblische und biographische Glaubenszeugnisse: David und Paulus • Zeugnisse von Heiligen: Nikolaus, Martin, Franziskus • Gebete, Lieder und Psalmen, Bekenntnisse 	<ul style="list-style-type: none"> • Offenbarung • Monotheismus • Dreieinigkeit • Gott als Schöpfer • Gott der Befreiung und des Bundes • Gottesbilder in den Psalmen • Prophetische Gottesvorstellungen, Gott und Götzen: Amos, Elia, Jeremia, Jona, Natan 	<ul style="list-style-type: none"> • Frage nach dem Lebenssinn • Erfahrungen von Leid und Sinnlosigkeit • Theodizee • Evolution und Schöpfung • Dialog zwischen Naturwissenschaft und Glaube • Materialistische Lebensphilosophien, Technikglaube • Atheismus • Biographisches Lernen: Edith Stein, Dietrich Bonhoeffer u. a.

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1 und 2: Gott als Schöpfer; Ex 3,1-15 und Ex 20,1-7: Gott der Befreiung und des Bundes; Ex 31,18-32, 20: Das goldene Kalb; Dtn 6,4ff.; Höre Israel, Sch'mah Israel; 1 und 2 Sam: David; 1 Kön 19,1-18: Elia am Horeb; Hiob 1: Erfahrung von Leid und Sinnlosigkeit; Ps 23: Der Herr ist mein Hirte; Mt 28,16-20: Auftrag zur Taufe; Lk 15,11-32: Der barmherzige Vater; 1 Joh 4,16; Gott ist die Liebe

Verbindliche Grundbegriffe

Atheismus, Auferstehung, Dreieinigkeit, Evolution, Exodus, Glaubensbekenntnis, Gottesbild, JHWH (Jahwe), Monotheismus, Schöpfung, Theodizee

3.2.3 Nach Jesus Christus fragen

Schülerinnen und Schüler begegnen der Person Jesu in seiner Zeit und Umwelt, in seinen historischen, sozialen und religiösen Bezügen und in seiner Wirkung auf andere Menschen. Sie erschließen sich durch die Beschäftigung mit biblischen Geschichten den befreienden, ermutigenden und auffordernden Charakter des Wirkens und der Botschaft Jesu vom Reich Gottes. Sie setzen sich mit der persönlichen Relevanz des Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Christus auseinander und können daraus Hoffnungsperspektiven für die eigene Lebensorientierung ableiten.

Inhaltsbezogene Kompetenzen		
am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
Die Schülerinnen und Schüler ...		
<p>Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben</p> <p>Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten</p> <p>In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen</p> <p>Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen</p> <p>Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen. 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Herausforderung der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.
		<ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralem Inhalt des christlichen Glaubens auseinander. • entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu. • vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
<ul style="list-style-type: none"> • Der Jude Jesus • Menschen zur Zeit Jesu in Palästina • Leben in Palästina unter römischer Herrschaft • Politische Verhältnisse sowie gesellschaftliche und religiöse Gruppierungen zur Zeit Jesu • Pharisäer, Schriftgelehrte, Römer • Zöllner, Ehebrecherin, reicher Jüngling • Versöhnung, Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Feindesliebe • Evangelium als Frohe Botschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleichnisse, Wunder- und Heilungsgeschichten • Streitgespräche: Einstellung zum Sabbat • Bergpredigt/Feldrede • Ausgewählte Lebenswege in der Nachfolge Jesu: Elisabeth von Thüringen, Pater Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Oscar A. Romero, Edith Stein, Janusz Korczak • Berufung, Nachfolge, Beispiele diakonischen Handelns 	<ul style="list-style-type: none"> • Passion Jesu • Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern, Erlösung, Eucharistie, Fronleichnam, historische Hintergründe des Todes Jesu • Frauen am Grab, Geschichten vom leeren Grab, Erscheinungsgeschichten, Emmaus • Kreuz und Auferstehung in Kunst, Musik, Film, Literatur und Liturgie • Metaphern und Bilder, z. B. Neuschöpfung, Ewiges Leben, Paradies, Himmel und Hölle, Unsterblichkeit der Seele, Wiedergeburt • Relevanz für die Lebensgestaltung, z. B. Solidarität, Gelassenheit, Hoffnung

Exemplarische Bibelstellen

Jes 9,1-6: Verheißung des Herrn; Lk 1,26-38 und 2,1-20 (parallel: Mt 1,18-25 und 2,1-12; Mk 1,9-11): Geburt und Kindheit Jesu; Mt 3,13-17: Taufe Jesu; Lk 4,14-22: Jesus in der Synagoge; Mk 11,15-19: Tempelreinigung; Mk 13,10-17: Die Heilung der gekrümmtten Frau; Mt 5-7: Verse aus der Bergpredigt; Mt 13,31-32: Das Gleichnis vom Senfkorn; Mk 14-16 (parallel: Mt 26,1-28,20; Lk 22,1 – 24,53): Leiden und Auferstehung Jesu; Mk 1,16-20: Die Berufung der ersten Jünger; Lk 8,1-3: Frauen um Jesus; Lk 24,13-35: Die Emmausjünger; Joh 8,1-11: Jesus und die Ehebrecherin; Joh 20,11-18: Erscheinungsgeschichten; Apg 1-14: Himmelfahrt

Verbindliche Grundbegriffe

Berufung, Christus, Evangelium, Gleichnisse, Messias, Nächstenliebe, Ostern, Passion, Reich Gottes, Sohn Gottes, synoptischer Vergleich

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Schülerinnen und Schüler betrachten den Menschen als Teil einer sozialen Gemeinschaft. Sie nehmen wahr, dass der Mensch als soziales und von Gott mit einem Bewahrungsauftrag bedachtes Individuum Verantwortung für sich, seine Mitmenschen und die globale Welt trägt. Orientierend wirkt die Auseinandersetzung mit biblisch-christlichen Grundlagen, die sie sensibilisieren und befähigen, ihre eigene Verantwortung altersangemessen zu artikulieren und wahrzunehmen. Die Reflexion der sich daraus ergebenden Herausforderung für die individuelle Lebensführung und für die Mitgestaltung der Gesellschaft mündet in der eigenen ethischen Urteilsfähigkeit.

Inhaltsbezogene Kompetenzen		
am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
Die Schülerinnen und Schüler ...		
<p>Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben</p> <p>Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten</p> <p>In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen</p> <p>Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen</p> <p>Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	<ul style="list-style-type: none"> stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. 	<ul style="list-style-type: none"> erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.
<p>Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben</p> <p>Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten</p> <p>In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen</p> <p>Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen</p> <p>Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	<ul style="list-style-type: none"> setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. 	<ul style="list-style-type: none"> erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.
<p>Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben</p> <p>Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten</p> <p>In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen</p> <p>Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen</p> <p>Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	<ul style="list-style-type: none"> erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus. erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und im Hinblick auf Nachhaltigkeit. 	

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
<ul style="list-style-type: none"> • Klassen- und Schulgemeinschaft, Freundschaft, Schutz der Schwachen • Kinderrechte • Konflikterschlichtung • Hilfsprojekte, fairer Handel • Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter • Herrschaftsauftrag als Auftrag zur Fürsorge • Menschliche Eingriffe in die Natur, Umweltprobleme, eigener Umgang mit Ressourcen, Umweltprojekte, Gesundheitsschutz, Tierschutz 	<ul style="list-style-type: none"> • Regeln und Gesetze • Zehn Gebote, Weisungen aus der Bergpredigt • Goldene Regel • Erfahrungen von Mobbing, u. a. in sozialen Netzwerken • Protest, Mut und Zivilcourage • Ehrenamt und Gemeinwohl • Idole, Heiden, Heilige, Personen aus dem Lebensumfeld (local heroes): Mutter Teresa, Papst Franziskus, Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Dalai Lama, Malala Yousafzai • Prophetische Menschen – prophetisch leben lernen 	<ul style="list-style-type: none"> • Prinzip Verantwortung • Solidarität und Subsidiarität • Inklusion, Soziale Gerechtigkeit, Verantwortungsethik, YOUCAT, DOCAT • Flucht, Migration und Integration • Friedenssicherung • Enzyklika: laudato si • Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung • Schere zwischen Armut und Reichtum, Ressourcenverteilung • Ethische Konflikte: Medizin- und Bioethik • Präimplantationsmedizin, Schutz ungeborenen Lebens, „Gerechter Krieg“, Organspende, Suizid

Exemplarische Bibelstellen

Gen 1,28 und Gen 2,15: Verantwortung für die Schöpfung; Jes 11,1-10: Friedensverheißung; Mt 5-7: Bergpredigt; Mt 5, 21-48: Antithesen in der Bergpredigt; Mk 10,14: Kindersegnung; Lk 10, 29-37: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Verbindliche Grundbegriffe

Bergpredigt, Caritas, Diakonie, Ethik, Feindesliebe, Globalisierung, Nachhaltigkeit, Nächstenliebe, Schöpfung

3.2.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen

Schülerinnen und Schüler erfahren die Kirche als Volk Gottes auf dem Weg von Tradition und Geschichte, dem sie angehören. Sie fragen (auf dem Hintergrund schwindender Berührungspunkte mit kirchlichem Wirken) nach der gegenwärtigen gesellschaftlichen und globalen Relevanz der Kirchen und erschließen sich grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede der christlichen Konfessionen in der Auseinandersetzung mit der wechselvollen Gestaltung der gemeinschaftlichen Nachfolge Christi.

		Inhaltsbezogene Kompetenzen		
		am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
Prozess- bezogene Kompetenzen Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Religiös bedeutsame Aus- drucks- und Gestaltungsfor- men verwenden	Die Schülerinnen und Schüler ...			
	<ul style="list-style-type: none"> • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche heraus. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf. 	<ul style="list-style-type: none"> • weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • stellen die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche dar und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung. • nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart. 	

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
<ul style="list-style-type: none"> • Merkmale urchristlichen Gemeindelebens, z. B. „Brotbrechen“, Agape, Christenverfolgung, Verbreitung des Christentums (Petrus, Paulus) • Entstehungsgeschichte und Aufbau der Bibel • Feste im Kirchenjahr, kirchlicher Jahreskreis • Festtagsrituale • Liturgische Elemente • Kirchenräume • Taufe • Erstkommunion • Firmung/Konfirmation, Eucharistie/Abendmahl • Berufe in der Kirche 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulgottesdienste • Caritative Projekte • Aufruf zur Einheit • Leben in Klöstern/Ordensgemeinschaften • Taizé, kleine christliche Gemeinschaften • Kirche der Beteiligung / lokale Kirchenentwicklung • Orthodoxes Christentum • Situation der Kirche im Mittelalter • Reformatorischer Protest • Christentum im Umbruch • Reformierte Kirchen • Anglikanische Kirche • Freikirchliche Gemeinschaften • Rechtfertigung • Sakramente und Ämter • Ökumene 	<ul style="list-style-type: none"> • Diakonie und Caritas als Grundvollzug der Kirche • Kirchliche Hilfsorganisationen und Auslandsdienste (Missio, Misereor, Caritas) • Beratungsorganisationen, Bildungseinrichtungen • Christenverfolgungen in Geschichte und Gegenwart, Konstantinische Wende, Kreuzzüge, Mission, Kirche in diktatorischen Systemen (z. B. im Nationalsozialismus), Kirche und Regime in Lateinamerika • Gesellschaftskritische Funktion von Kirche • Kirche als Kulturträgerin • Präsenz von Kirche, z. B. Weltkirche, Erstes und Zweites Vatikanisches Konzil, Kirche in Europa • Gemeinschaft der Gläubigen, Hierarchie, Gremien

Exemplarische Bibelstellen

Mt 18,20: Wo zwei oder drei ...; Mk 14-16: Passion und Auferstehung Jesu; Joh 15,1-8: Rede vom Weinstock; Apg 2: Pfingsten; 1 Kor 12,12-27: Der eine Leib und die vielen Glieder; Eph 4, 1-6: Aufruf zur Einheit; Eph 4,7-16: Die Gnadengaben zum Aufbau der Kirche; 1 Tim 3,1-13: Das geistliche Amt

Verbindliche Grundbegriffe

Altes und Neues Testament, Caritas, Eucharistie und Abendmahl, Konfession, Katholiken und Protestanten, Konzil, Martin Luther, Ökumene, Orthodoxie, Reformation, Sakrament, Taufe, Zölibat

3.2.6 Nach Religionen fragen

Schülerinnen und Schüler nehmen in ihrem Leben eine Pluralität des religiösen Denkens und Handelns wahr. Sie erkennen, dass der Glaube an Gott im Leben der Menschen unterschiedlichen Ausdruck findet und ihnen gleichzeitig auch Menschen begegnen, in deren Leben Religion wenig bzw. keine Bedeutung hat.

Schülerinnen und Schüler erschließen sich Grundstrukturen anderer Religionen und Weltanschauungen, um einen respektvollen interreligiösen Dialog sachgerecht führen zu können. Sie entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit anderen Religionen und lernen, multikulturelle Traditionen mit Offenheit, Achtung und Respekt zu begegnen. Dabei erörtern sie die Chancen und Grenzen dieser Auseinandersetzung.

Inhaltsbezogene Kompetenzen			
Prozessbezogene Kompetenzen	am Ende von Schuljahrgang 6	am Ende von Schuljahrgang 8	am Ende von Schuljahrgang 10
<p>Religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben</p> <p>Religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten</p> <p>In religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen</p> <p>Am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen</p> <p>Religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen. 	<p style="text-align: center;">Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum. • begründen ihren eigenen christlichen Standpunkt in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen. • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb

Schuljahrgang 5/6	Schuljahrgang 7/8	Schuljahrgang 9/10
<ul style="list-style-type: none"> • Religionszugehörigkeit in der Klasse/Schule/Gemeinde • Orte des Glaubens und des Gemeindelebens: Kirche, Synagoge, Moschee • Religiöse Symbole • Rhythmisierung des Lebens: Gebete, Rituale, Fasten • Speisevorschriften • Gottesdienst und Gebet • Abrahamitische Religionen / Judentum als Wurzel • Gestalten, z. B. Abraham, Sara und Hagar, Isaak und Ismael, Mose, David, Jesus, Mohammed • Sabbat, Sonntag, Freitag 	<ul style="list-style-type: none"> • Heilige Schriften: Tora/Talmud, Bibel, Koran • Glaubensbekenntnisse: Credo, Sch'ma Israel, Shahada • Religionsbegründer: Jesus, Mohammed • Regeln und Gebote: Dekalog, Säulen des Islam, Scharia • Orte: Jerusalem, Rom, Mekka • Religiöse Feste und Feiern: z. B. Bar/Bat Mizwa, Opferfest, Zuckerfest, Pessachfest, Weihnachten, Ostern • Nachbarschaft und Freundschaft • Geschlechterbeziehung • Tradition und Traditionsverständnis • Verhältnis von Kultur und Religion 	<ul style="list-style-type: none"> • Hinduismus, Buddhismus • Spirituelle Vorstellungen • Samsara, Karma, Wiedergeburt, • Kastenwesen, Mokscha, Nirvana, Erlösung, Buddha, Konfuzius, Laotse • Erlösungs- und Jenseitsvorstellungen • Fernöstliches Mönchtum • Gottesbild und Menschenbild • Verhältnis des Christentums zu nichtchristlichen Religionen, z. B. Nostra Aetate; Absolutheitsanspruch und Toleranz • Projekt Weltethos, Parlament der Weltreligionen, Friedensgebet von Assisi • Intoleranz, religiös motivierte Konflikte • christlicher Antijudaismus, Antisemitismus, Scharia, Holocaust, Fundamentalismus

Exemplarische Bibelstellen

Gen 12,1-9: Abrahams Berufung; Gen 22,1-19: Abrahams Opfer; Ex 2,23-4,17: Die Berufung des Mose; Lev 12,3: Beschneidung; Dtn 5,6-21: Die Zehn Gebote; Dtn 6,4-9: Sch'ma Israel; Mt 28,16-20: Missionsauftrag; Mk 3,1-6: Sabbatgebot

Verbindliche Grundbegriffe

Abrahamitische Religionen, Beschneidung, Fundamentalismus, Holocaust, Interreligiöser Dialog, Pogrom, Projekt Weltethos, Prophet

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der am Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Für die Leistungsbewertung sind die Regelanforderungen einheitlicher Maßstab für alle Schülerinnen und Schüler.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

In schriftlichen Lernkontrollen sind alle drei Anforderungsbereiche Reproduktion (I), Reorganisation und Transfer (II) sowie Problemlösung und eigene Urteilsbildung (III) zu berücksichtigen. Dabei liegt der Schwerpunkt in der Regel in den Bereichen I und II. Die gestellten Anforderungen müssen für die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld transparent sein. Dies geschieht insbesondere durch die Verwendung der Operatoren (s. Anhang) bei der Formulierung von Aufgabenstellungen. Verlangt werden nicht nur die Wiedergabe von Kenntnissen, sondern von Schuljahrgang zu Schuljahrgang zunehmend auch Transferleistungen sowie eine angemessene Verwendung von Fachsprache (siehe verbindliche Grundbegriffe). Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Realschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Mündliche und andere fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtzensur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- Gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Bilder, Standbilder, Musik und Tanz, Modell, Diagramme, Audio-, Video- und PC-Arbeiten)
- Präsentationen, auch mediengestützt
- Unterrichtsdokumentation (z. B. Arbeitsmappe, Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio, Lapbook o. Ä.)
- Anwendung fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Verwendung von Fachsprache (siehe verbindliche Grundbegriffe)
- Mündliche Überprüfungen
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte
- Schülerwettbewerbe

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der Glaubensentscheidung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die religiösen, politischen oder moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten). Die Leistungsbewertung kann sich daher nur auf einen Teilbereich dessen, was im Religionsunterricht geschieht, beziehen.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- trifft Absprachen zur Differenzierung und Individualisierung,
- arbeitet mit dem Fach Evangelische Religion in allen fachlichen Angelegenheiten, einschließlich der möglichen Umsetzung eines konfessionell kooperativen Unterrichts, zusammen,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- legt Themen bzw. Unterrichtseinheiten für Wahlpflichtkurse sowie Profile in Ergänzung zu den im jeweiligen Kerncurriculum geforderten Inhalten sowie in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest,
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen und verständigt sich über geeignete Bibelausgaben,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Beruflichen Orientierung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte, die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projekttag, Gedenk- und Feiertage, diakonische Projekte etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- trifft Absprachen zur Abstimmung der fachbezogenen Arbeitspläne mit den benachbarten Grundschulen sowie den weiterführenden Schulen,
- ermittelt den Fortbildungsbedarf innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte unter Beachtung der Angebote der kirchlichen Institutionen.

Anhang

A1 Überblick über die inhaltsbezogenen Kompetenzen der Fächer Katholische und Evangelische Religion nach Doppeljahrgängen

Katholisch 5/6	Evangelisch 5/6
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
<p>Nach dem Menschen fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • stellen den Menschen als Individuum und Gemeinschaftswesen dar. 	<p>Nach dem Menschen fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • arbeiten die Einzigartigkeit des Menschen als Geschöpf Gottes heraus. • begründen, dass der Mensch als Individuum auf Gemeinschaft angewiesen ist.
<p>Nach Gott fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen. 	<p>Nach Gott fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben biblische Gottesbilder. • setzen sich mit Menschen auseinander, die ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck bringen.
<p>Nach Jesus Christus fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • skizzieren die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen. 	<p>Nach Jesus Christus fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • ordnen die Person Jesu in seine Zeit und Umwelt ein. • arbeiten die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen heraus.
<p>Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung. 	<p>Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen das Gebot der Nächstenliebe als christliche Grundhaltung dar. • erläutern den Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung.
<p>Nach dem Glauben und der Kirche fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von katholischer und evangelischer Kirche heraus. 	<p>Nach Glaube und Kirche fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen wichtige kirchliche Feste in Beziehung zu biblischen Texten. • arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede von evangelischer und katholischer Kirche heraus.
<p>Nach Religionen fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen. 	<p>Nach Religionen fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • skizzieren religiöses Leben in ihrem Umfeld. • vergleichen grundlegende Ausdrucksformen monotheistischer Religionen.

Katholisch 7/8	Evangelisch 7/8
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
Nach dem Menschen fragen <ul style="list-style-type: none"> • erläutern Erfahrungen von Schuld und Vergebung sowie von Glück und Leid. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung. 	Nach dem Menschen fragen <ul style="list-style-type: none"> • erläutern den befreienden Charakter der Rechtfertigungslehre. • setzen Gottes- und Nächstenliebe zueinander in Beziehung.
Nach Gott fragen <ul style="list-style-type: none"> • skizzieren Grundzüge des biblisch-christlichen Gottesglaubens. • vergleichen verschiedene Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen. 	Nach Gott fragen <ul style="list-style-type: none"> • arbeiten Grundzüge des biblischen Gottesglaubens heraus. • vergleichen die christlichen Gottesvorstellungen mit ihren eigenen Vorstellungen.
Nach Jesus Christus fragen <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu. 	Nach Jesus Christus fragen <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Herausforderungen der Reich-Gottes-Botschaft. • vergleichen biblische und aktuelle Beispiele für die Nachfolge Jesu.
Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erläutern anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat. 	Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen. • erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biographie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat.
Nach dem Glauben und der Kirche fragen <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennungen, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf. 	Nach Glaube und Kirche fragen <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Kirchen als Orte der Verkündigung, Gemeinschaft, Feier und Kontemplation. • zeigen Gründe der Kirchentrennung in der Reformation, deren Auswirkungen und Wege der Ökumene auf.
Nach Religionen fragen <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen. 	Nach Religionen fragen <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen zentrale Glaubensinhalte und Gottesvorstellungen der monotheistischen Religionen. • erläutern Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Katholisch 9/10	Evangelisch 9/10
Die Schülerinnen und Schüler . . .	
<p>Nach dem Menschen fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen unterschiedliche Formen der Lebensgestaltung miteinander. • zeigen Perspektiven für einen verantwortungsvollen Umgang mit Partnerschaft und Sexualität auf. • erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung. 	<p>Nach dem Menschen fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen unterschiedliche Formen der Beziehungs- und Lebensgestaltung miteinander. • erläutern den Umgang mit Sterben und Tod vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes und der christlichen Hoffnung.
<p>Nach Gott fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit existenziellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander. • erörtern die Frage nach einem barmherzigen Gott angesichts des Leids in der Welt und von persönlichen Leiderfahrungen. • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. 	<p>Nach Gott fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die persönliche Bedeutung des Gottesglaubens als lebenslangen Prozess zwischen Gewissheit und Zweifel. • setzen sich mit existenziellen, weltanschaulichen und naturwissenschaftlichen Anfragen an Gott auseinander.
<p>Nach Jesus Christus fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu als zentralen Inhalt des christlichen Glaubens auseinander. • entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu. • vergleichen das christliche Verständnis von Auferstehung mit anderen Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod. 	<p>Nach Jesus Christus fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwerfen eigene Zugänge zu Person und Botschaft Jesu. • setzen sich mit Tod und Auferstehung Jesu und deren Bedeutung für das eigene Leben auseinander.
<p>Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. • wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus. • erörtern biblische Schöpfungserzählungen vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher 	<p>Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern Beispiele für verantwortliches und solidarisches Handeln nach christlichem Verständnis und deren gesellschaftliche Relevanz. • wenden eine christliche Position beispielhaft auf einen ethischen Konflikt an und arbeiten ihren eigenen Standpunkt heraus.

<p>Erkenntnisse und im Hinblick auf Nachhaltigkeit.</p>	
<p>Nach dem Glauben und der Kirche fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • stellen die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche dar und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung. • nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart. 	<p>Nach Glaube und Kirche fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • weisen das Engagement der Kirche in der Gesellschaft nach. • nehmen Stellung zu kirchlichem Handeln in Geschichte und Gegenwart.
<p>Nach Religionen fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen ausgewählte Aspekte fernöstlicher Religionen mit dem Christentum. • begründen ihren eigenen christlichen Standpunkt in Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen. • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen. 	<p>Nach Religionen fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit ausgewählten Aspekten fernöstlicher Religionen auseinander. • erörtern Chancen und Grenzen eines Dialogs mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen.

A2 Operatoren

Die angeführten Operatoren sind handlungsorientierte Verben, die angeben, welche Tätigkeiten beim Lösen von Aufgaben gefordert werden. Sie sind den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet und dienen der Konzeption von Aufgaben. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	Ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben.
skizzieren	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken.
darstellen aufzeigen	Den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position erkennen.
wiedergeben	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung fachsprachlicher Grundbegriffe ausdrücken.
beschreiben	Die Merkmale eines Sachverhalts oder Unterrichtsmaterials in Einzelheiten schildern.
zusammenfassen	Die Kernaussagen eines Textes erfassen.

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen.
anwenden	Einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen.
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen.
begründen	Aussagen durch Argumente stützen.
erläutern erklären	Einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen.
herausarbeiten	Aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und mit eigenen Worten darstellen.
analysieren untersuchen	Unter gezielter Fragestellung Zusammenhänge (Elemente, Strukturmerkmale etc.) systematisch erschließen und darstellen.
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen.

Anforderungsbereich III (Problemlösung und eigene Urteilsbildung)

Operatoren	Definitionen
sich auseinandersetzen mit	Ein eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln.
beurteilen bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einnehmen	Zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil).
argumentieren erörtern	Die Vielschichtigkeit eines Sachverhalts oder Problems erkennen und eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten.
prüfen reflektieren	Eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch befragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beurteilen.
interpretieren	Einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen.
gestalten entwerfen	Sich kreativ mit einer Fragestellung auseinandersetzen.
Stellung nehmen aus der Sicht von ... Eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von ...	Aus der Perspektive einer bekannten Position eine unbekannt Position, Argumentation oder Theorie beleuchten oder in Frage stellen und ein begründetes Urteil abgeben.
Konsequenzen aufzeigen	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkeiten, Konzepte u. a. entwickeln.

